

978-3-476-01617-1 Nietzsche/Overbeck, Briefwechsel
© 2010 Verlag J.B. Metzler (www.metzlerverlag.de)

Friedrich Nietzsche / Franz und Ida Overbeck
Briefwechsel

- Am 19. April 1869 kommt Friedrich Nietzsche als Professor für griechische Sprache und Literatur aus Leipzig nach Basel. Er wohnt am Schützengraben 45 (heute 47), am äusseren, zum Elsass hin gelegenen Stadtrand von Basel. Etwa ein Jahr später wird Franz
5 Overbeck als Professor für Neues Testament und Kirchengeschichte von Jena nach Basel berufen. Er zieht ins gleiche Haus wie Nietzsche und wird dessen Wohnungsnachbar. Nietzsche ist damals fünfundzwanzig, Overbeck ist zweiunddreissig Jahre alt.
Der erste überlieferte Brief Nietzsches an Overbeck stammt aus dem
10 Jahre 1871. Nietzsche hat sich aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig vom Wintersemester beurlauben lassen und hält sich mit seiner Schwester, Elisabeth Nietzsche, bis Anfang April in Lugano auf. Dort arbeitet er an der Abhandlung »Ursprung und Ziel der Tragödie«, die er im Sommer 1871 zur »Geburt der Tragödie aus dem Geiste der
15 Musik« umarbeiten wird.
Overbeck verbringt die Semesterferien bei seiner Familie in Dresden.

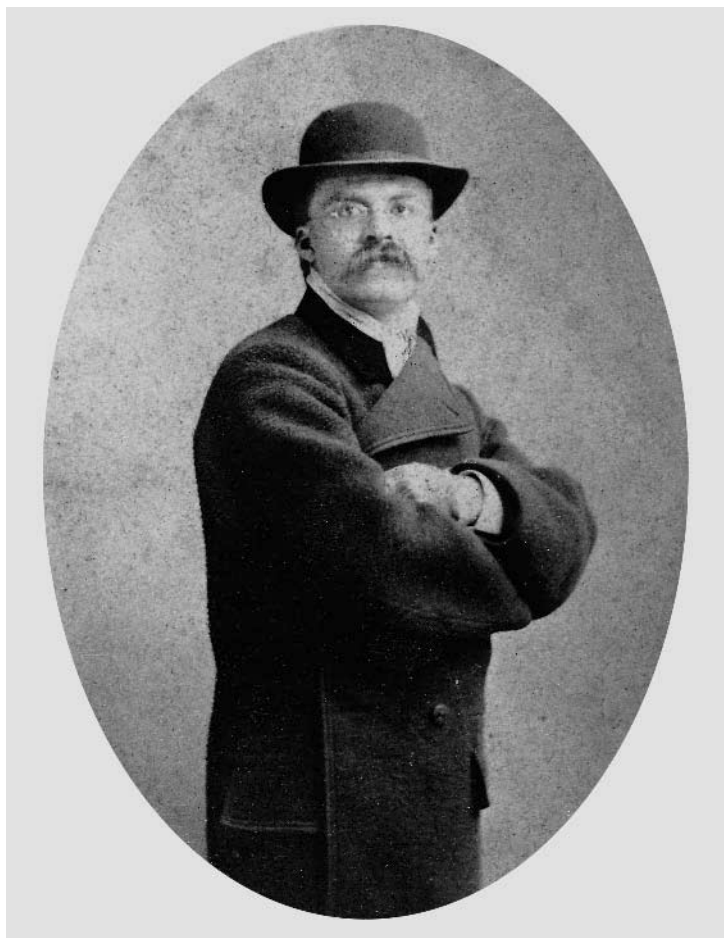
20

I. NIETZSCHE AN OVERBECK IN DRESDEN

⟨Lugano, nach dem 22. März 1871⟩

- 25 Mein lieber Freund und College, wundern Sie Sich nicht über den Exceß meiner Schreibunseligkeit? Ihnen so lange nicht zu schreiben! Ich wundere mich sehr darüber! Glauben Sie mir wenigstens, wie getreulich ich Ihrer gedacht und wie dankbar ich mich an viele Züge Ihrer mitleidigen Krankenpflege erinnert habe. Dank Ihnen, Dank Ihrem Pelz bin ich
30 diesmal noch so leidlich weggekommen – in jeder Bedeutung des Wortes. Es war gewiß die höchste Zeit; denn mir kommt es jetzt, beim Nachdenken über den Baseler Januar, so vor, als ob ich in fortwährender traumhafter Überspanntheit aller
35 Nerven herum gelaufen sei und Ihnen in diesem Zustande gewiß nicht sehr bequem gefallen sei. Und Sie haben mich damals ausgehalten und sind mit mir spazieren gegangen etc. etc. Zum Lohne dafür sollten Sie plötzlich an diesen blauen

See versetzt werden – nur um Gottes Willen heute nicht, bei abscheulicher norddeutscher Regenluft und dickem pelzartigen Nebel! Aber vielleicht morgen oder übermorgen! Dann würden wir zusammen nach den ersten Blumen des Frühjahrs suchen und sie vielleicht auch eben so sicher hier 5 finden wie in Dresden, das wie ich glaube Sie in diesen Ferien besuchen werden. Wenn wir eine warme Stelle am See finden sollten, so würden wir uns dort, unter kleinen Schlangen und Eidechsen, niederlassen: obwohl ich meine daß der Plauensche Grund auch diese Genüsse zu schaffen vermag. Wenn 10 uns sehr wohl zu Muthe wäre, könnten wir uns sogar auf einen Kahn setzen und uns auf dem See herumfahren lassen, freilich nicht ohne Fußsack und mit der Wahrscheinlichkeit eines Schnupfens. Sie sehen, daß wir hier auch einige norddeutsche Anwandlungen haben, vielleicht mehr als in der 15 Nordschweiz, die, in Folge des dort constatirten »Deutschenhasses«, auch wohl republikanische, durch ein Referendum zu erzielende und jedenfalls nicht norddeutsche Witterungsverhältnisse hat. Hier neigt man zu Preußen: ja wir haben, ohne jeden Mord, neulich eine Geburtstagsfeier Kaiser Wilhelms uns gestatten können und »lebende« Bilder gestellt, ohne fürchten zu müssen, daß man auf dieselben schießt. Ja es 20 giebt hier harmlose Deutsche, die sogar die Zither zu spielen wagen, ja es muß sogar bekannt werden, daß hier zwei, seit gestern 4 verkappte preußische Offiziere leben, die ohne jede 25 Waffe am See spazieren und an Feiertagen sogar ihre Uniform tragen. Alles zusammen constatirt ein Wohlbefinden in Lugano, welches sicherlich das in Basel übertrifft und vielleicht nur noch vom Wohlbefinden in jeder deutschen Stadt, jedenfalls in Dresden, übertroffen wird. Es wäre also ein schlechter 30 Lohn, wenn Sie für Ihre an mir bewiesene Mildthätigkeit aus Dresden hierher verzaubert würden: weshalb ich daran denke, Ihnen auf eine andre Art meine Dankbarkeit auszudrücken. Hier ist erstens meine Photographie, die nur zum geringsten Theil zeigt, daß ich mich gebessert habe, gerade 35 aber die wichtigsten Veränderungen im Ganglien- und Saugadersystem nicht wiedergiebt, sondern den Mantel über dieselben gedeckt hat.



*Abb. 1: Friedrich Nietzsche, 1871 in Lugano
(Nachlaß Overbeck, A 289, Universitätsbibliothek Basel)*

Mit diesem, so wie mit Ihrem Pelz verbleibe ich der ich war,
frierend und fröstelnd und Ihrer herzlich gedenkend

Ihr dankbarer Freund, Ka-
merad und College, ja Mit Mensch
Friedr. Nietzsche

5

2. OVERBECK AN NIETZSCHE IN BASEL

10

Dresden 17. Apr. 71.

Mein lieber Nietzsche,

Sie sollen mir nur nicht gerade den Grundsatz beilegen 15
Briefe nicht zu beantworten. Darum schreibe ich Ihnen noch
heute, obwohl ich in 8 Tagen etwa die Freude haben werde Sie
selbst wiederzusehen und um meine Ehre als Correspondent
zu retten dieser Brief jedenfalls zu spät kommt. Glauben Sie
aber nicht, ich hätte mich für Ihr langes Schweigen rächen 20
wollen, auch ich weiss nicht warum ich hier so saumselig
gewesen, noch weniger warum ich nicht schon in Basel, wo
ich Sie täglich vermisste, mich selbst in Ihr Gedächtniss
zurückgerufen. Ungeduldig erwartet war denn auch Ihr Brief
und da er gerade am Tage meiner Abreise in Basel einlief und 25
ich mich erst auf Umwegen hierhergefunden, kam er mir über
8 Tage später als Sie mir ihn zugedacht in die Hände. Haben
Sie vielen Dank für Ihr eindrucksvolles Bildniss, auf welchem
Sie mich an den muthigen Dürerschen Ritter erinnern, den Sie
mir einmal zeigten. Allerdings ist Ihr Ganglien- und Saug- 30
adersystem nicht unmittelbar wiedergegeben, doch hoffe ich
annehmen zu dürfen, der trotzig und imperatorische Blick
mit dem Sie drein schauen werde ein Abglanz seines Be-
findens sein.

Hier geht es mir theils nicht ganz so gut theils nicht besser als 35
es Ihnen in Lugano gegangen. Zwar habe ich, nachdem ich
neuerdings manches andere gesehen, die Anmuth hiesiger Ge-
gend neu schätzen gelernt, aber an einem blauen See lebe ich

nicht und auch des Umgangs so kluger und weiser Thiere wie Schlangen und Eidechsen habe ich mich hier nicht zu erfreuen. Dagegen fehlt es nicht an Frieren und Frösteln. Der heurige April ist ein wahres Prachtexemplar von Uebellaunigkeit, er hat mich augenblicklich selbst verstimmt, ich fiebere und befinde mich auch sonst unwohl. Steckt nichts dahinter, so mache ich mich Ende der Woche auf. Unser neuer von Ihnen dem Staatsrecht entfremdeter College wird schon in Basel und nun wohl noch gründlicher beruhigt sein über die Gefährdung seiner Person, welche ihm der Züricher Spectakel eingegeben hatte, als es mir neulich in Leipzig gelungen sein mag. Er hatte ganz die Vorstellung einer Reise in den Rachen eines Löwen.

Frau Vogler erwartete Sie zu meiner Verwunderung schon Ende März in Basel. Dasselbe über den Termin Ihrer Rückkunft meldete mir Clemens Brockhaus, der kürzlich hier war und in Naumburg davon gehört hatte. Ich adressire also an unsere Residenz, wo ich Sie in Kurzem völlig wiederhergestellt zu treffen hoffe. Empfehlen Sie mich bitte bestens Ihrer Fräulein Schwester.

Auf frohes Wiedersehen

Ihr freundschaftlich ergebener
Franz Overbeck

Im Januar 1872 erscheint Nietzsches »Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik«. In den Semesterferien reist Nietzsche mit Hermann Immermann, einem mit Overbeck und ihm befreundeten Universitätskollegen, für einige Tage an den Genfer See.

3. NIETZSCHE AN OVERBECK IN BASEL

⟨Vernex, zweite Aprilhälfte 1872⟩

O Hercole! Ga-

5
nz vortrefflich ist bis jetzt alles abgelaufen, bis auf die
Thatsache eines heute recht unmuthigen Wetters. Wir woh-
nen aber nicht in Pension Ketterer, sondern in Pension Lorius
bei Vernex: wohin ich nun Sie bitten möchte, den Freund
Pinder zu adressiren. Er soll doch sofort an mich telegra- 10
phiren, wenn er in Basel angekommen ist, falls er in der
gleichen, bis jetzt etwa von 60 Menschen angefüllten Pension
leben will.

Wir lassen Sie beide auf das Herzlichste grüßen und be-
dauerten gemeinsam schon mehrmals Ihre Nicht-Anwesen- 15
heit!

Bitte, schicken Sie mir doch auch die einlaufenden Briefe
unter gleicher Adresse zu

Ihr sehr affektionirter Freund
und Bruder ἐν Θεῷ 20
F. N.

4. OVERBECK AN NIETZSCHE IN VERNEX

25

Basel 20. Apr. 72

Im Namen der heidnischen und anderen Götter die Sie,
mein lieber Freund, in Ihrem Briefe anrufen und von denen 30
der Gott Ga- ein mir unbekanntes aber hoffentlich gutartiges
Monstrum ist, bitte ich Sie um Entschuldigung, dass ich
gestern ohne Vollmacht in meiner Rathlosigkeit beiliegende
Depesche erbrochen habe. Ist sie auch nun zwecklos, so
werden Sie sie doch gern möglichst bald in Händen haben. – 35
Hier ist es seit Ihrem Abzug vollkommen nordisch geworden.
Grüssen Sie Immermann, dessen schöne Seele, wie ich mit
Freuden sehe, sich im Format des Briefcouverts mit der Ihren

zu begegnen sucht. Aber Ihr viereckiges Satyrauge ist doch noch grösser. Gehaben Sie sich beide möglichst wohl und seien Sie vielmals gegrüsst von

Ihrem
Overbeck

5

10 5. OVERBECK AN NIETZSCHE IN VERNEX

Basel 22. Apr. 1872

Wieder ein Telegramm, mein lieber Nietzsche, das ich,
15 ohnehin den Inhalt ahnend, zu erbrechen für das Beste gehalten habe. Sie werden sich über die doppelte Zusendung des vorigen gewundert haben. Erst nachträglich, als mein Brief schon nicht mehr in meinen Händen war, am Sonnabend
20 Nachmittag unter den fruchtbaren Meditationen der üblichen Caffee- stunde fiel mir die Zweckmässigkeit der Telegraphirung ein. Ich meinte Sie könnten noch vor Sonntag Antwort geben. Wie ich aus dem heutigen Telegramm sehe haben Sie von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht. Heute habe ich sofort selbst nach Tribschen Ihren gegenwärtigen
25 Aufenthaltsort zurücktelegraphirt.

Gestern war Pinder hier und ist von allem nöthigen in Kenntniss gesetzt. Zu Tisch war ich bei Heitz mit Gerlach und Eucken. Zweistündige Disputation über Schopenhauer, den ich mit einiger Hitze, aber nach Gerlachs Zeugniß »ritterlich«
30 vertreten habe, und allerdings habe ich einige schöne Paradebewegungen gegen meine nur mit Nadeln und Keulen bewaffneten Gegner ausgeführt. Es war eine höchst heitere Komödie.

Grüssen Sie Immermann. Hoffentlich ist Ihr Horizont weniger mit Wolken umstellt als der unsere. Wir sehen nichts
35 anderes und frieren wie die Schneider.

Gestern ging ein Brief von Kiel an Sie ab, unfrankirt weil Glaser den Sonntag feierte.

Leben Sie wohl und kehren Sie gesund und frohmüthig wieder

Ihr
Overbeck

5

Im Frühjahr 1873 verfassen Overbeck und Nietzsche zur gleichen Zeit und in intensivem gegenseitigem Austausch zwei Streitschriften. Overbeck schreibt »Ueber die Christlichkeit unserer heutigen Theologie«, Nietzsche seine erste Unzeitgemässe Betrachtung »David Strauss, der Bekenner und der Schriftsteller«. Die »Zwillings«-Schriften erscheinen im Sommer 1873, durch Wagner vermittelt, bei dessen Verleger Fritsch in Leipzig. In Overbecks Handexemplar der zusammengebundenen Abhandlungen schreibt Nietzsche als Widmungsgedicht: »Ein Zwillingspaar aus Einem Haus/ ging muthig in die Welt hinaus,/ Welt-Drachen zu zerreißen./ Zwei-Väterwerk! Ein Wunder war's/ Die Mutter doch des Zwillingspaares/ Freundschaft ist sie geheissen!« (OWN 1, 271)

Ab September 1873 arbeitet Nietzsche an der zweiten Unzeitgemässen Betrachtung »Vom Nutzen und Nachtheil der Historie«. Er beendet die letzten Kapitel der Schrift in den Weihnachtsferien 1873, die er bei seiner Mutter und Schwester in Naumburg verbringt. Overbeck fährt in den Weihnachtstagen 1873 über Leipzig, wo er Fritsch trifft, zu seiner Familie nach Dresden. Auf der Rückreise besucht er zum ersten Mal Wagners in Bayreuth.

30

6. OVERBECK AN NIETZSCHE IN NAUMBURG

Dresden 22. Dec. 73.

Mein lieber Nietzsche,

35

das Manuscript ist in Fritzschen's Händen, und er auch anscheinend durchaus bereit den Druck sofort beginnen zu

lassen, jedenfalls ist ihm die Sache dringend ans Herz gelegt. Ich traf ihn an, zwar etwas leidend, doch in keiner Beziehung, wie der Weimarer Dichter Karl Gross so schön singt »auf ein nahes Ende deutend«, auch nicht als Geschäftsmann. In Bezug auf das ausgebliebene Honorar hatte ich den Eindruck einer reinen Bummelei. Seine Unbefangenheit liess wenigstens während der ganzen Sitzung nichts zu wünschen übrig, ganz unbefangen fing er einmal auch von Rosalien zu reden an, auch von der Testamentsgeschichte. Offenbar denkt er an keine Verbindung irgend welcher Art mit dem Frauenzimmer. Nur mehr Energie und gesunden, praktischen Menschenverstand liessen sich wohl seiner Geschäftsführung wünschen. Am besten Willen fehlt es ihm nicht, seine Lage scheint aber in keinem Fall der Art, dass sie Dich irgendwie zu Rücksichten veranlassen könnte. Die Geburt wird neugedruckt, über den Stand des ersten Stücks der U. B. wollte er mir noch nichts bestimmtes sagen, ebenso über meine Christlichkeit. Leider musste ich die längste Zeit meines Besuchs mit dem Cellisten Grützmacher theilen. – Die Büste von Kietz wird Dir glaube ich viel Freude machen, vom neuesten Aufruf und der ganzen damit zusammenhängenden Maassregel für Bayreuth scheint wirklich nichts zu erwarten zu sein. Sonst habe ich in Leipzig nichts Gescheidtes gehört, übrigens dort fast Niemand gesehen. Noch melde ich Dir, dass Du Dich mit Gotthelf Häbler verwechselt hast. Er ist nämlich Wagner's jüngster Freund und der noch jüngere von Pringsheim, der vermuthlich durch Tappert auf diesen Braten aufmerksam gemacht ist, ihn aber jedenfalls nicht so schmackhaft zubereitet hat.

Das schönste Weihnachtsfest Dir und den Deinen wünschend, Dir insbesondere noch gründliche Erholung während dieser Ferien

von ganzem Herzen
Dein
Overbeck.

⟨Naumburg, 31. Dezember 1873⟩

Lieber getreuer Freund, nur ein paar Worte aus dem alten 5
Jahr für den ersten Tag Deines neuen Jahres. Denn ich bin Dir
so viel Dank schuldig, dass ich recht verschuldet in's neue Jahr
komme und wenigstens am Sylvestertage noch meine alte
Schuld bekennen muss.

Nicht wahr, wir wollen uns gut und treu bleiben, Wunsch- 10
Waffen- und Wandnachbarn, seltsame Käuze meinerwegen im
Baseler »Uhlenhorst«, aber recht friedfertige brave Uhlen.
Nämlich für uns: nach aussen hin greuliches Mord- und
Raubgethier, brüllende Tiger und ähnlicher Wüstenkönige
Genossen. 15

Wirklich, ich rede bereits jüdisch-biblisches, psalmenhaft.
Gott sei Dank, dass Gustav Binder nicht zuhört, (der, wie man
mir erzählt, in 4 Nummern endlich fertig geworden ist und
dessen Artikel ziemlich die Länge meiner Brochüre haben;
zuletzt empfiehlt er mir, künftig auf Eisenblech drucken zu 20
lassen)

Gestern war ich bei Fritzsche; Samstag erhalte ich wohl den
ersten Correcturbogen. Erlebnisse mit Ritschl's mündlich.

Gesundheit schlecht, ich lag zu Bette, und kann nicht nach 25
Bayreuth kommen, will vielmehr in einem Zuge so schnell
wie möglich nach Basel zurück.

Herzliche Grüsse der Meinigen; und nun, alter guter Kame-
rad Overbeck, auf Wiedersehn! Und: es lebe die Gesellschaft
der Hoffenden!

Dein Friedrich Nietzsche. 30

Schönsten Dank für
Deinen Brief.

Im März 1874 zieht Heinrich Romundt, Nietzsches ehemaliger Studienkollege aus Leipzig und seit 1872 Privatdozent der Philosophie in Basel, ins selbe Haus wie Nietzsche und Overbeck. Dieses wird von den drei Freunden – in Anspielung auf die Hauswirtin
5 Anne Baumann und auf die berühmte Tropfsteinhöhle im Harz – »Baumannshöhle« genannt. In den Sommerferien 1874 reist Nietzsche zusammen mit Heinrich Romundt nach Bergün.

10

8. NIETZSCHE AN OVERBECK IN BASEL

⟨Bergün, 20. Juli 1874⟩

15 Herzlichsten Gruss von den 2 Berghühnern, als welche in ihrer Art die einzigen in diesem Hôtel sind. Gespräche über Universitätsphilosophie und Reinlichkeit des Körpers geführt. Heute, Montag soll die Arbeit losgehen.

Deine Getreuen.

20 Adr: Bergün
Hôtel Piz d'Aela.

25 Overbeck fährt in den Semesterferien via Tübingen zu seiner Familie nach Dresden. In diesen Ferien will er sich mit Ernst Schmeitzner in Chemnitz treffen, der sich Nietzsche und ihm als Verleger angeboten hat.